

Paulo Branco présente



SÉLECTION OFFICIELLE  
FESTIVAL DE CANNES

# LA CHAMBRE BLEUE

un film de Mathieu Amalric



d'après le roman de **Georges Simenon**

**Léa Drucker Mathieu Amalric Stéphanie Cléau Laurent Poitrenaux**

AVEC SERGE BOZON BLUTCH IMAGE CHRISTOPHE BEAUCARNE SON OLIVIER MAUVEZIN SÉVERIN FAVRIAU STÉPHANE THIÉBAUT MONTAGE FRANÇOIS GEDIGIER MUSIQUE GRÉGOIRE HETZEL DÉCORS CHRISTOPHE OFFRET  
PRODUCTEUR ASSOCIÉ JOHN SIMENON PRODUIT PAR PAULO BRANCO UNE PRODUCTION ALFAMA FILMS EN COPRODUCTION AVEC FILM(S) ARTE FRANCE CINÉMA AVEC LA PARTICIPATION DU CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE  
DE CANAL+ CINE+ ARTE FRANCE EN ASSOCIATION AVEC COFINOVA 10 AVEC LE SOUTIEN DE LA RÉGION DES PAYS DE LA LOIRE EN PARTENARIAT AVEC LE CNC



film(s)



arte

CANAL+

[www.lachambrebleue-lefilm.com](http://www.lachambrebleue-lefilm.com)



[/lachambrebleue.lefilm](https://www.facebook.com/lachambrebleue.lefilm)

CINE+



PAYS DE LA LOIRE

LOOK NOW!



**SÉLECTION OFFICIELLE**  
FESTIVAL DE CANNES

**Paulo Branco** präsentiert

# LA CHAMBRE BLEUE

ein Film von

**Mathieu Amalric**

Nach dem gleichnamigen Roman von

**Georges Simenon**

Mit:

**Léa Drucker**

**Mathieu Amalric**

**Stéphanie Cléau**

**Laurent Poitrenaux**

**Serge Bozon**

**Blutch**

**Deutschschweizer Kinostart: 28. August**

[www.lachambrebleue-lefilm.com](http://www.lachambrebleue-lefilm.com)

**LOOK NOW!**

[www.looknow.ch](http://www.looknow.ch)

## CAST

<b>Mathieu AMALRIC:</b>	Julien GAHYDE
<b>Léa DRUCKER:</b>	Delphine GAHYDE
<b>Stéphanie CLÉAU:</b>	Esther DESPIERRE
<b>Laurent POITRENAUX:</b>	Untersuchungsrichter
<b>Serge BOZON:</b>	Polizeihauptkommissar
<b>BLUTCH:</b>	Psychologe

## CREW

Kamera:	<b>Christophe BEAUCARNE</b>
Ton:	<b>Olivier MAUVEZIN, Séverin FAVRIAU und Stéphane THIÉBAUT</b>
Montage:	<b>François GEDIGIER</b>
Drehbuch:	<b>Stéphanie CLÉAU und Mathieu AMALRIC</b> <b>Nach dem Roman LA CHAMBRE BLEUE von Georges SIMENON</b>
Musik:	<b>Grégoire HETZEL</b>
Ausstattung:	<b>Christophe OFFRET</b>
Producteur associé:	<b>John SIMENON</b>
Produziert von	<b>Paulo BRANCO</b>
Eine Koproduktion von	<b>ALFAMA FILMS PRODUCTION, FILM(S), ARTE France Cinéma</b>
Unter Mitwirkung von	<b>CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE, CANAL+, CINE+ und ARTE France</b>
In Zusammenarbeit mit	<b>COFINOVA 10</b>
Mit der Unterstützung von	<b>LA RÉGION DES PAYS DE LA LOIRE</b>

Dieser Film wurde unter Mitarbeit von **GEORGES SIMENON LIMITED** realisiert

### Technische Daten

**Dauer:** 76 Minuten  
**Träger:** DCP  
**Format:** 1:1.33  
**Ton:** Dolby 5.1  
Französisch/deutsche Untertitel

### Verleih

**LOOK NOW! Filmdistribution**  
Gasometerstrasse 9  
8005 Zürich  
info@looknow.ch  
www.looknow.ch

### Presse Deutschschweiz

**Rosa Maino**  
rm@looknow.ch  
Phone 044 440 25 45  
Mobile 079 409 46 04

Fotos und Pressedossier im Download  
unseres Pressecenters: [www.looknow.ch](http://www.looknow.ch)



- «Wenn ich frei würde, Julien, würdest du dich auch frei machen?»

- «Was hast du gesagt?»

## KURZINHALT

Ein Mann und eine Frau lieben sich heimlich in einem Zimmer. Sie begehren einander, verlangen einander, beißen einander bisweilen. Süsse flüchtige Momente in der Abenddämmerung.

Zumindest ist es das, wofür der Mann sie hielt. Doch nun während der polizeilichen Ermittlungen und im Gerichtssaal da fehlen ihm die Worte. Was ist geschehen? Wofür ist er angeklagt?

Der Schauspieler und Regisseur Mathieu Amalric adaptiert für seinen fünften Spielfilm den aufregenden Kriminalroman LA CHAMBRE BLEUE von Georges Simenon. Spielt die Romangeschichte in den 60er Jahren, ist Filmfassung ganz im Heute angesiedelt.

«Wie anders das Leben ist, wenn man es lebt und wenn man es im Nachhinein zerpfückt.»

## GEORGES SIMENON

Der belgische Schriftsteller Georges Simenon, 1903 in Lüttich geboren, figuriert in der Rangliste der meist gelesenen Schriftsteller aus dem französischen Sprachraum auf Platz 3, gleich hinter Jules Verne und Alexandre Dumas. Sein Erfolg als Autor von 75 Kriminalgeschichten um den Kommissar Maigret hat stets den Rest seines Werkes überschattet. Dabei hat er unter seinem Namen auch weitere Romane, Erzählungen und Reportagen verfasst, ganz abgesehen von seinen zahlreichen Groschenromanen, die unter verschiedenen Pseudonymen erscheinen. Mit 15 Jahren verlässt Simenon die Schule und beginnt für die Gazette von Lüttich für die Rubrik «vermischte Meldungen» zu schreiben. Sein erstes Buch «Au pont des arches» erscheint 1920 unter dem Pseudonym Georges Sim. Er zieht nach Paris, wo er Nachrichten und Kurzgeschichten für verschiedene Zeitun-

gen zu publizieren beginnt. 1930 erfindet er seine berühmteste Romanfigur, den Kommissar Maigret: Zusammen mit Renoir macht er sich ab dem darauf folgenden Jahr an die filmische Adaption seiner Werke.

Simenon war sein Leben lang ein äusserst produktiver Schriftsteller, er ist viel gereist und hatte im Laufe seines Lebens 33 wechselnde Wohnsitze in Belgien, Frankreich, Kanada, den USA und in seinen letzten Lebensjahren auch in der Schweiz. 1972 erscheint «Maigret et M. Charles», das letzte Buch seiner Karriere. Obwohl er sich überall grosser Bekannt- und Beliebtheit erfreut, zieht er sich in der Folge nach und nach aus dem öffentlichen Leben zurück und verfasst seine «Mémoires intimes». 1989 stirbt Georges Simenon in Lausanne.



## Interview mit dem Regisseur

### Wie kam es zu diesem Projekt, der Adaption von Simenons «Das blaue Zimmer»?

Während des Drehs für Roman Polanskis LA VENUS A LA FOURRURE traf ich im Januar 2013 auf der Strasse zufällig den Produzenten Paulo Branco, der so etwas wie mein Kinovater ist. Paulo hat gespürt, dass ich mit meinem damaligen Regie-Projekt, der Verfilmung von Stendhals LE ROUGE ET LE NOIR, nicht vorwärts kam. Es hat etwas sehr bewegendes, wenn dir jemand sagt: «Löse dich von deinen alten Plänen, wende dich etwas Neuem zu! Jetzt mach endlich wieder einen Film! Hast du keine Lust, etwas in drei Wochen zu realisieren?» Und da man einem wie Paulo Branco nicht gerne widerspricht (lacht), habe ich sofort mit der Suche nach einem neuen Stoff begonnen und da lag er vor mir – «LA CHAMBRE BLEUE». Wir alle haben irgendein Buch von Simenon auf der Toilette, gefunden und gelesen in einem Ferienhäuschen-von-weiss-nicht-mehr-wem. Man blättert sie durch und meistens bleibt man hängen. Ich weiss nicht einmal mehr genau, woher dieses Buch kommt, wem ich es gestohlen habe. Dieses Buch war bereits in TOURNÉE präsent, denn im Drehbuch ist die finale Szene, die einen Mann und eine Frau nach dem Beischlaf in einem Hotelzimmer zeigt, mit «LA CHAMBRE BLEUE» betitelt. Denn ist es schliesslich nicht das, was im Leben bleibt; zwei Körper, die sich anziehen?

Bald war mir klar: Das, «LA CHAMBRE BLEUE», kann ich in vier Wochen machen. Der Zufall wollte es, dass die Rechte noch nicht vergeben waren, was mich sehr überraschte. Denn es wollten schon viele vor mir diesen Roman auf die Leinwand bringen. Maurice Pialat war mit Jacques Fieschi in der Drehbuchadaption schon sehr weit vorgeschritten, André Téchiné wollte das Buch mit Catherine Deneuve verfilmen, Gérard Depardieu hat Chabrol gebeten, über eine Verfilmung nachzudenken. Es wird sogar gesagt, dass die Dardenne Brüder...

**Es ist überraschend zu hören, dass sich LA CHAMBRE BLEUE als Fortschreibung von TOURNÉE versteht. Man würde eher denken, dass der neue Film eine Abkehr vom quasi dionysischen TOURNÉE darstellt, dem Sie etwas total Gegensätzliches entgegensetzen wollten.**

Daran habe ich überhaupt nicht gedacht. Es war einfach ein Roman, der mich eine längere Zeit schon verfolgt hatte – verfasst von Simenon, einem Typ, der mit voller Geschwindigkeit schreibt, was mich wiederum antrieb, selber sehr schnell zu drehen. Was mich ebenfalls angezogen hatte, war diese Mischung von heiss und kalt. Und was den Mann in den Wahnsinn treibt: eine nicht-entzifferbare Frau! «Für ihn war sie ein kaltes, hochmütiges Mädchen. Eine Statue.» Wir stehen hier vor dem Abgrund der sexuellen Anziehung und die ist unbeschreiblich. Was mich an Simenon fasziniert ist sein Zwang, die Dinge dennoch in Worte zu fassen. Denn wenn man sie nicht beim Namen nennt, dann breiten sie sich aus wie ein Geschwür. Man muss die Dinge benennen, um ihre Wirkung eindämmen zu können. Und diese Idee gefällt mir.

Als Simenon 1963 diesen Roman in der Schweiz, in Epalinges schrieb, befand er sich in einer Phase der permanenten Selbst-Geisselung, so in der Art: «Frauen sind Hexen, und ich hätte es

nicht tun dürfen». Es geht im Roman um Bestrafung für Sexualität – für seine eigene ausschweifende Sexualität, und das habe ich zusammen mit Stéphanie Cléau – die mit mir zusammen den Roman adaptiert hat –, abzuschwächen versucht.

Ich habe eine Liste von «feindlichen» Filmen aufgestellt, Filme von denen ich mich ungeachtet ihrer Qualität bewusst abgrenzen musste. THE DEVIL IS WOMAN von Josef von Sternberg beispielsweise: Ich wollte Esther nicht als Vamp sondern einfach als unergründliche Frau darstellen – keine eigentliche Verführungskünstlerin.

Aber da war auch dieses simple Vergnügen des *Whodunit*. Wer hat wen umgebracht? Wer ist gestorben? Mit dieser rückwärtslaufenden Erzählstruktur.

**Exakt diese komplexe mosaikartige Erzählstruktur lässt nicht gerade auf eine schnelle Arbeitsweise schliessen, insbesondere nicht auf der Ebene der Montage.**

Im Stadium des in zwei Spalten (Zeitebenen) verfassten Drehbuchs verspürten wir schon grosse Lust einen Widerstreit von Bild und Ton zu schaffen, was zu dieser spezifischen erzählerischen Konfiguration führte. Von Anfang an habe ich sichergestellt, dass François und ich möglichst viel Zeit für den Schnitt zur Verfügung hatten. Auf Grund des Realisierungsplans war das gut möglich, weil wir in zwei Etappen gedreht hatten, im Juli und im November. Zwischen den beiden Drehs konnten wir bereits mit dem Schnitt beginnen. Überdies waren wir gezwungen in vorausschauender Weise vorzugehen, und viel Gewicht auf die Vorbereitung zu legen. Dabei kam mir auch meine ganze Arbeit für die Gerichtsakte zu Gute. Wir haben eine richtige Gerichtsakte zusammengestellt, vollständig, aktualisiert, mit Hilfe der Polizeiwissenschaften, in Bezug auf das, was 1963 möglich war.

Ich wusste, dass es ein kurzer Film werden würde, ein B-Movie im Geiste der von Jacques Tourneur für RKO produzierten Filme, insbesondere NIGHTFALL. Auch ANGEL FACE von Otto Preminger war eine Referenz.

**Wie kam es zum Entscheid für das 1/33-Format? Ein Format, das die Amerikaner classic ratio nannten, und das nicht mehr so gängig war, bevor es von Gus Van Sant (ELEPHANT) und Wes Anderson (THE GRAND BUDAPEST HOTEL) wieder verwendet wurde.**

Der Entscheid fiel schon sehr früh. In LA CHAMBRE BLEUE haben wir es mit einsamen Menschen zu tun, und deshalb wusste ich, dass es keinerlei Kamerabewegung brauchen wird, die die Protagonisten zusammenbringt, miteinander verbindet. Selbst in den Liebesszenen gibt es nichts offensichtlich Sinnliches oder Zärtliches, lediglich Verweise darauf. Kamera-Virtuosität wie auch Panoramaaufnahmen haben keinen Platz in einer solchen Situation.

Zu Beginn des Films bilden Blut und Sperma einen Kontrast zu den langen fixen Einstellungen – beinahe Einblendungen –, die an Stillleben in der Malerei erinnern, die wiederum geradezu nach Sinnlichkeit verlangen.

**Nicht immer wird das 1/33-Format zu diesem Zweck verwendet. Aber hier dient es doch dazu, die Protagonisten zu isolieren und einzusperren?**

Der Kameramann Christoph Beaucarne und ich standen nach anfänglichen Testaufnahmen vor der Entscheidung, ob wir Breitleinwand oder 1:1.33 verwenden sollen. Sehr bald drängte sich das letztere auf. Christophe meinte, die Resultate hätten ihm die Augen geöffnet. Wir leben in einer Zeit, in welcher alles ausgedehnt und vergrössert wird. Man muss sich bloss mal die Postkarten anschauen, die heute verkauft werden. Da wollten wir das genaue Gegenteil machen. Und überdies hätte die Sinnlichkeit des Cinemascope überhaupt nicht dieser Beziehung entsprochen. Wir entschieden uns, fixen Einstellungen den Vorzug zu geben, ohne allzu stur daran festzuhalten.

Es mag wie ein Witz tönen, aber die Ästhetik die wir anstrebten, ist gar nicht so weit von so Simplem wie DERRICK entfernt. Keine Harmonien, eher Getöse. Keine ostentativen Inszenierungen, nur gerade so viel, um einer gradlinigen Geschichte folgen zu können.

**Man spürt auch einen Widerwillen gegen den Grundsatz, dass fixe Einstellungen gewöhnlich gleichbedeutend mit langen Einstellungen sind, was oft zu einer etwas gefälligen Wirkung führt. Hier sind die fixen Einstellungen auffällig kurz, scharf wie ein Fallbeil oder eine Guillotine, die ein unheilvolles Ende ankündigen.**

Im Gegensatz dazu ist der erste Kuss im Herbstwald begleitet von einer Kamerabewegung, die zusammen mit der spezifischen Bearbeitung in der Postproduktion signalisieren soll, dass hier am falschen Register gezogen wird, resp. dass die beiden Protagonisten es nicht hätten tun dürfen.

Auch über diese Szene hinaus hatten wir die Idee, immer in dieselbe Kerbe zu schlagen, auf dieser nicht-benennbaren Sache, dem nicht-mittelbaren Wunder ausserhalb des Lebens, ausserhalb von allem. Denn das ist das Geheimnis der Anziehung zwischen zwei Körpern, das ausschliesslich zu den beiden Menschen gehört. Und wir haben uns vorgestellt, dass diese Anziehung die Figur des Untersuchungsrichters mehr und mehr befällt.

Es berührt mich bei Simonon auch sehr, dass bei ihm sich alle gleichen, niemand kann sich in Sicherheit wähnen. Und ich denke, das ist sehr ehrlich von ihm.

**Die Geschichte hat ein sehr gleichmässiges Erzähltempo insbesondere was die Enthüllungen betrifft. Wie eine Zwiebel, die geschält wird, um eine Metapher von Simonon zu verwenden. Dennoch bleiben Zweifel: Wer hat getötet? Nichts ist gewiss, auch wenn man versteht, dass Julien in erster Linie ein williges Opfer ist. Ist das im Roman klarer definiert?**

Viel weniger klar. Im Roman – der einmal mehr die Selbst-Geiselung in den Vordergrund stellt – ist Julien tatsächlich ein williges Opfer, was wir so gut als möglich zurückzunehmen versucht haben. Ich wollte dieses permanente Vergnügen des Zweifels aufrechterhalten – anfänglich an Julien, dann daran, ob es möglich ist, dass auch Esther nicht die Schuldige ist. Bei Simonon existiert diese Idee, dass wahre Liebende unschuldig wären.

Der Rolle der Mutter musste ich etwas mehr Nachdruck verleihen. Ich musste sogar eine Szene in der Apotheke nachdrehen. Im Schneiderraum habe ich gemerkt, dass die Mutter zu subtil wirkte, um verständlich zu machen, was durch Juliens Kopf geht, wenn er «dieser rothaarigen Frau» zuhört.

**Während dem Sie mit Stéphanie Cléau am Drehbuch schrieben, wussten Sie da schon, dass sie beide die Rollen von Esther und Julien spielen würden?**

Stéphanie hat viele Texte für die Bühne adaptiert, sie ist überhaupt keine Schauspielerin, sie ist vielmehr das Gegenteil einer Schauspielerin – schon sich fotografieren zu lassen, bedeutet für sie eine Qual. Und das hat mich interessiert. Diese Frau, von der man nicht weiss, wer sie ist, verkörpert die Bedrohung des/r Unbekannten.

Da ich Julien selber interpretierte, fand ich es interessant, dass meine offizielle Ehefrau auch die offizielle Schauspielerin des Films sein würde. Hätte ich die Rolle der Geliebten ebenfalls mit einem bekannten Gesicht besetzt, wäre das auf die übliche Leinwand-Konkurrenz zwischen zwei Schauspielerinnen hinausgelaufen. Und das wollte ich nicht.

Und dann ist da dieses Spiel in unserer Paarbeziehung: Du spielst meine Geliebte, ich spiele deinen Liebhaber, obwohl wir schon seit bald 10 Jahren Tisch und Bett teilen. Und so sind wir wieder beim Unausprechlichen angelangt.

**An mehreren Stellen erinnert mich die Musik an Georges Delerue, einschliesslich der Filmmusik, die er für LA FEMME D'A COTE komponiert hatte. Und dies liess mich die offensichtliche Verwandtschaft der beiden Filme bemerken.**

Natürlich dachte ich sofort an DIE FRAU VON NEBENAN (La femme d'à côté). Ich wusste auch, dass Truffaut Simonon geliebt hatte, und besonders «Das blaue Zimmer» kannte er sehr gut. Nachdem ich mir DIE FRAU VON NEBENAN nochmals mit Stéphanie angeschaut hatte, schien es uns unerlässlich, die Notion von Schuld und Sühne, an welcher Simonon so viel lag, zurückzunehmen. In dieser Hinsicht war DIE FRAU VON NEBENAN ein Leit-Film.

Um auf die Musik zurückzukommen: Erst sah ich gar keine Notwendigkeit dafür. Doch dank DIE FRAU VON NEBENAN, dank Hitchcock und auch Preminger kam das Bedürfnis nach Lyrik auf. Eines Tages hatte Stéphanie eine Platte von Ravel aufgelegt, «Prélude à la Nuit» aus «Rhapsodie Espagnole», und alles war da. Die Idee zur Filmmusik stammt also von Ravel in einer Neubearbeitung von Bernard Hermann.

Wir haben den Film zu Ravel und Dimitri Tiomkin zu montieren begonnen: Dichtung und Angst. Es brauchte aber auch Wärme, und das hat mich an Grégoire Hetzel denken lassen, der bereits für LE STADE DE WIMBLEDON die Musik gemacht hatte, und der keine Berührungsängste damit hat.

**Die Erwähnung von Benard Hermann scheint nicht von ungefähr. Wir haben über Truffaut gesprochen und nun über Hitchcock: «Dreh einen Mord, so wie du eine Liebesszene drehst». Und da ist auch noch die verblüffende Szene mit der Leiter und dem Glastisch, wo das Gefühl für Suspense aufkommt.**

Da gab es diese Worte, die Esther an Julien sendete, einschliesslich dem entscheidenden «Jetzt du.». Wie bringt man jemanden dazu, dass das auch bedeutet: «Jetzt bist du dran mit töten»? Im Roman gibt es exakt denselben Dialog wie im Film, in dieser Szene zwischen den beiden Eheleuten. Sie sitzen an einem Tisch, er hat getrunken, er regt sich auf – und das ist alles. Ich habe nach etwas gesucht, das ich erst nicht finden konnte. Und dann kam mir der Gedanke an die Jahreszeiten, die Weihnachtsdekorationen, und das war es. Ich hatte es gefunden mit der Hilfe von Grégoires Musik; ein aufkommendes Angstgefühl.

**Sie erwähnten Hitchcock, Tourneur, Preminger. Andere Bezüge drängen sich auf: Chabrol natürlich (der Simonon adaptiert hat) und indirekt Fritz Langs amerikanische Periode, die um den Film BEYOND A REASONABLE DOUBT.**

Ja Lang, tatsächlich, speziell die Sequenzen um den Prozess. Ich hatte das sichere Gefühl, mir um Chabrol keine besonderen Gedanken machen zu müssen, weil er würde sowieso präsent sein – ein bürgerliches Drama, die Leidenschaft, die Provinz.

Aber ich wollte auf Chabrols Schärfe verzichten, die es bei Simonon, dem Schriftsteller von grosser Weichheit und Zärtlichkeit, nicht gibt.

Die Schwierigkeit des Prozesses war, den Punkt zu erreichen, an welchem der Zuschauer nicht mehr auf die Auflösung wartet, sondern einfach in Sensationslust versetzt wird. Und da war ich wieder bei Stendhal und «Le rouge et le noir» angelangt, der mir sehr geholfen hat. Übrigens heisst die Hauptfigur deshalb Julien, wie Sorel. Simonon war übrigens ein grosser Verehrer von Stendhal. Es gibt einen unübersehbaren Zusammenhang zwischen dem Prozess in «Le rouge et le noir» und der Geistesabwesenheit von Tony resp. Julien während des Prozesses in «Das blaue Zimmer resp. LA CHAMBRE BLEUE». Nicht in Erwartung einer Umkehrung der Ereignisse aber ein Ende mit Blick nach oben, in einem romanhaften lyrischen Stil. Ich wollte, dass die Liebenden über die blaue Tapete miteinander kommunizieren können. Das war durch Zufall – die Tapete im Gerichtsaal war blau mit Bienenmotiv – möglich. Wir haben ein romantisches Experiment gewagt: Augen zu und durch. Wir waren überzeugt, dass wir so weit gehen könnten, dass der Film das verträgt.

*(dieses Interview wurde am 8. April 2014 in Paris geführt)*



## MATHIEU AMALRIC

Mathieu Amalric wurde 1965 geboren und lebt in Paris. Früh entdeckt er seine Liebe fürs Kino und hat 1984 bereits einen Kurzauftritt in Otar Iosseliani's LES FAVORIS DE LA LUNE. Er hat als Kantinenwirt und Aufnahmeleiter auf Filmdrehn, als Schnittassistent, bald schon als Regieassistent für Louis Malle, Danièle Dubroux, Peter Handke, Alain Tanner, J.C. Monteiro, Romain Goupil gearbeitet und eigene Kurzfilme realisiert. 1991 lernt er am Festival Premiers Plans d'Angers Arnaud Desplechin kennen, der ihn als Schauspieler entdeckt. Er ist sowohl als Darsteller als auch als Regisseur aktiv.

### Filmografie (Auswahl)

2014 LA CHAMBRE BLEUE, Kinospielefilm  
2013 NEXT TO LAST (AUTUMN 1963), Kurzfilm  
2011 SFAR, TV-Dok  
2010 L'ILLUSION COMIQUE, Fernsehfilm  
2010 TOURNÉE, Kinospielefilm  
2003 LA CHOSE PUBLIQUE, Fernsehfilm  
2001 LE STADE DE WIMBLEDON  
1997 MANGE TA SOUPE  
1994 8BIS, Kurzfilm  
1992 LES YEUX AU PLAFOND, Kurzfilm  
1990 SANS RIRES, Kurzfilm  
1984 MARRE DE CAFÉ

### Filmografie Schauspieler (Auswahl)

2014 THE GRAND BUDAPEST HOTEL von Wes Anderson  
2014 L'AMOUR EST UN CRIME PARFAIT von Arnaud und Jean-Marie Larrieu  
2013 LA VÉNUS À LA FOURRURE von Roman Polanski  
2013 JIMMY PICARD von Arnaud Desplechin  
2012 VOUS N'AVEZ ENCORE RIEN VU von Alain Resnais  
2012 COSMOPOLIS von David Cronenberg  
2011 POULET AUX PRUNES von Marjane Satrapi  
2009 LES HERBES FOLLES von Alain Resnais  
2009 LES DERNIERS JOURS DU MONDE von Arnaud und Jean Marie Larrieu  
2008 LE SCAPHANDRE ET LE PAPILLON von Julian Schnabel  
2008 MESRINE: L'ENNEMI PUBLIC N° 1 von Jean-François Richet  
2008 QUANTUM OF SOLACE von Marc Forster  
2008 DE LA GUERRE von Bertrand Bonello  
2007 UN CONTE DE NOËL von Arnaud Desplechin  
2007 UN SECRET von Claude Miller  
2006 LE GRAND APPARTEMENT von Pascal Thomas  
2006 ACTRICES von Valeria Bruni Tedeschi - 2006  
2005 MUNICH von Steven Spielberg  
2004 ROIS ET REINE von Arnaud Desplechin  
2003 UN HOMME, UN VRAI von Arnaud und Jean Marie Larrieu  
1999 LA FAUSSE SUIVANTE von Benoît Jacquot  
1998 FIN AOÛT, DÉBUT SEPTEMBRE von Olivier Assayas  
1998 ALICE ET MARTIN von André Téchiné  
1996 GÉNÉALOGIES D'UN CRIME von Raúl Ruiz  
1996 LE JOURNAL DU SÉDUCTEUR von Danièle Dubroux -  
1996 COMMENT JE ME SUIS DISPUTÉ... (MA VIE SEXUELLE) von Arnaud Desplechin  
1984 LES FAVORIS DE LA LUNE von Otar Iosseliani – 1



## LÉA DRUCKER

Léa Drucker (\*1972) nahm während ihrer Zeit am Lycée Molière in Paris zum ersten Mal Schauspielunterricht. Anschliessend studierte sie Schauspiel an der École nationale supérieure des arts et techniques du théâtre (ENSATT) – einst vertraulich La Rue Blanche genannt – und beginnt ihre Karriere als Theaterschauspielerin. Sie spielt in Klassikern wie «Molière» ebenso wie in zeitgenössischen Stücken wie «Molière», bevor sie 1991 in Philippe Gallands Komödie LA THUNE auf der Leinwand debütierte. 1995 nimmt sie unter der Regie von Cédric Klapisch am Förderprogramm CANNES TALENT teil. 2002 übernimmt sie bedeutende Rollen in Marina de Vans Horrorfilm DANS MA PEAU und in PAPILLON DE NUIT nach dem Theaterstück «Danny et la Grand Bleue», für das Drucker zuvor auch auf der Bühne stand. In den folgenden Jahren ist Léa Drucker öfters in Kino-Komödien zu sehen, wie beispielsweise in VIRGIL von Mabrouk el Mechri oder JE SUIS SUPPORTEUR DU STANDARD. Daneben bleibt sie aber auch dem Theater stets treu.

### Filmografie (Auswahl)

- 2014 LA CHAMBRE BLEUE von Mathieu Amalric
- 2013 AVANT QUE DE TOU PERDRE von Xavier Legrand
- 2013 JE SUIS SUPPORTER DU STANDARD von Riton Liebman
- 2013 LE GRAND MÉCHANT LOUP von Nicolas & Bruno
- 2012 JE ME SUIS FAIT TOUT PETIT von Cécilia Rouaud
- 2012 LA VERITÉ SI JE MENS! 3 von Thomas Gilou
- 2010 PAULINE ET FRANÇOIS von Renaud Fely
- 2010 LES MEILLEURES AMIS DU MONDE von Julien Rambaldi
- 2010 PIÈCE MONTÉE von Denys Granier-Deferre
- 2009 CYPRIEN von David Charhon
- 2008 LE BRUIT DES GENS AUTOUR von Diastème
- 2008 COLUCHE, L'HISTOIRE D'UN MEC von Antoine de Caunes
- 2007 TEL PÈRE TELLE FILLE von Olivier de Plas
- 2006 LES BRIGADES DU TIGRE von Jérôme Cornuau
- 2006 L'HOMME DE SA VIE von Zabou Breitman
- 2005 VIRGIL von Mabrouk el Mechri
- 2005 AKOIBON von Édouard Baer
- 2005 DANS TES RÊVES von Denis Thybaud
- 2004 NARCO von Tristan Aurouet und Gilles Lellouche



## STÉPHANIE CLÉAU

Nach ihrem Master in Geographie am Institut für Landschaftsarchitektur in Versaille, lernt Stéphanie Cléau (\*1974) im Rahmen ihrer Theaterausbildung den Regisseur Jean-François Peyret kennen, und wird dessen Regiessistentin. Danach arbeitet sie mit weiteren Theaterregisseuren zusammen: Cyril Teste, Julien Lacroix, Robert Cantarella, Christophe Fiat, Gilles Gaston-Dreyfus und Nicolas Boukhrief. Für den Theaterregisseur Nicolas Bigards adaptiert sie Texte von Roland Barthes, André Breton, Lobo Antunes und James Ellroy.

Sie hat ihre ersten Leinwandauftritte an der Seite der Regisseure Mathieu Amalric und Noémie Lvovsky, die in ihren jeweiligen Filmen als Protagonisten auftreten (TOURNÉE und CAMILLE REDOUBLE). Stéphanie Cléau adaptiert Eric Reinhardts Roman «Le moral des ménages». Ihre Inszenierung des Stückes wird im «104» in Paris entwickelt, anfangs Jahr uraufgeführt und wird im Oktober im Théâtre de la Bastille wieder aufgenommen werden.



## Laurent Poitrenaux

Laurent Poitrenaux ist ein bekannter Theaterschauspieler, der den grössten Teil seiner Ausbildung an der Schauspielschule Théâtre en Actes unter der Leitung von Lucien Marchal, absolviert. Für die Bühne hat er mit vielen namhaften Regisseuren zusammengearbeitet: Christian Schiaretti, Thierry Bedart, Éric Vigner, Yves Beaunesne, Didier Galas, Daniel Janneteau, François Berreur, Arthur Nauzyciel. Unter der Regie von Ludovic Lagarde spielt er regelmässig in Adaptionen von Texten von Olivier Cadiot, wie «Le Colonel Zouaves», «Fairy Queen» und in jüngster Vergangenheit in einer Büchner-Trilogie. Demnächst wird er auch unter seiner eigenen Regie «Les Misérables» von Molière auftreten.

Seit 2000 steht Laurent Poitrenaux ab und zu für Kino- und Fernsehproduktionen vor der Kamera, so zum Beispiel für TOUT VA BIEN, ON S'EN VA von Claude Mouriéras, AU BOUT DU CONTE von Agnès Jaoui, LA VIE DOMESTIQUE von Isabelle Czajka und zuletzt für Mathieu Amalric's LA CHAMBRE BLEUE.



## Pressestimmen

Höchst französisch, mit Sex und einer tragischen Liebesverwicklung. Eine erzählerische Collage, als Gewebe aus fragmentierter Dramatik (...) als würde der Liebesfilm blinzeln, als sehe man immer nur Teile des Ganzen – so wie sein ahnungsloser Protagonist ja auch: (...) elegant komponiert. **Tagesanzeiger**

Mathieu Amalric läuft unter eigener Regie zu Höchstform auf. (...) raffiniert montiert. Der Tathergang muss vom Zuschauer rekonstruiert, Beweise müssen studiert und Zusammenhänge hergestellt werden. (...) Als Schuldige kommen alle in Frage oder auch niemand, und keiner sagt die Wahrheit. Das ist äusserst spannendes und durch das Miträtseln unterhaltsames, geradezu interaktives Kino.

**SRF Kultur**

Ein Thriller, sehr stilsicher, sehr unheimlich (...), der freudig erregt. **Watson**

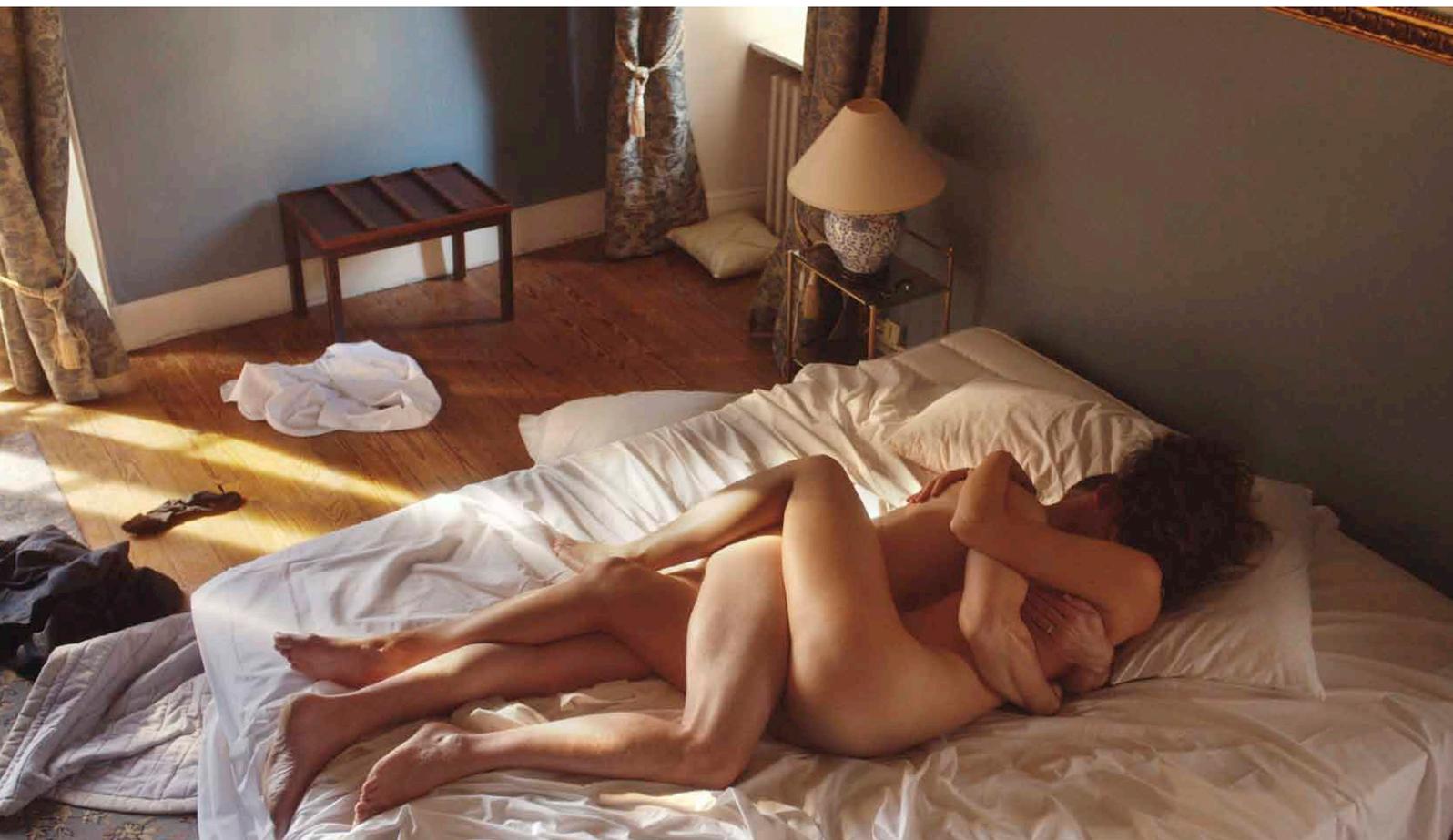
Der Ausnahme-Regisseur Mathieu Amalric realisiert ein kurzes und inspiriertes Drama – gleichermassen provinziell, Chabrol-ig, vieldeutig, sinnlich und gefährlich. **Le Temps**

Dieser wundervoll hinterlistige Film legt den schwindelerregenden Abgrund einer leidenschaftlichen Liebe frei, die kein Zurück kennt. **L'Impartial**

Mit aufblitzenden Flash-backs, mit dem Spiel von Klangstimmen und Farben gelingt Amalric ein faszinierender Psychothriller voller Sinnlichkeit, in welchem Gefühle und Empfindungen den Verstand dominieren. (...) Der Film bestätigt die Relevanz eines Schauspielers der im Begriff ist, sich als Filmemacher erster Klasse zu profilieren. **Le Matin Dimanche**

Ein wahres Stück Kino. **Blog Racines**

Der Film ist zum einen zu tiefst traditionell – eine Ermittlungsgeschichte um Ehebruch in der Provinz, Leidenschaft und kleinbürgerliche Geheimnisse. Zum anderen jedoch ist er ein knappes fragmentiertes Stück von filmischem Modernismus, das seine zeitlichen Abschnitte in eine Staccato-Erzählung verschachtelt, die von Anfang bis zum Ende für ein dichtes und bestrickendes Kinoerlebnis sorgen. **Screen**



Nie vorher hat ein Film besser das Wesentliche von Simenons Erzählstil erreicht: keine Unze «Fett», kein Gramm Pathos, kein Zoll an Überflüssigem. **France Inter**

Eine wahre Perle. **L'Express**

Diese Simenon-Adaption ist die Kreuzung eines Hitchcock-Films mit DIE FRAU VON NEBENAN von Truffaut. **Vivons curieux!**

Jede Einstellung zählt in dieser körperlichen wie emotionalen Enthüllungsgeschichte, die stets mit den Gegensätzen warm und kalt spielt. Ein fleischlicher Film, fesselnd, atemberaubend. **Le Journal du Dimanche**

Der bislang geschliffenste Spielfilm des Schauspieler-Regisseurs kombiniert Simenons Flair für Kriminalgeschichten mit seinem Hang zum Sex und ist weniger ein Whodunit oder ein traditioneller Suspense-Film als die Erkundung eines Mannes, der vom Verlangen verzehrt wird. **Hollywood Reporter**

---



Erschienen 2013 in überarbeiteter Uebersetzung

**Diogenes Verlag AG** Sprecherstrasse 8 8032 Zürich  
Tel. +41 44 254 85 28 Fax +41 44 254 85 15  
kb@diogenes.ch www.diogenes.ch

Buchcover, Autorenfotos und Rezensionsexemplare sind im Presse-Service abrufbar.  
Bitte melden Sie sich selbst unter <http://www.diogenes.ch/presse/login> an.